

Das Tageblatt

für Frankenberg
und Hainichen

Verleger: **Verlagsgesellschaft des Frankenberg-
Tageblattes** (gegr. 1842) und des **Hainichen-
Anzeigers** (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Obere Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 1005.00. — Orlonkonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlichseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugpreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 185

Dienstag, 10. August 1943

102. Jahrgang

Beitrag zur „Welt- sicherheit“

Amerikanischer Großwagnismus — Der Feindbund
unter sich

Von Zeit zu Zeit wird aus dem Kreise der
verantwortlichen Personen des Feindbundes
erregend eine neue Forderung gemeldet, die be-
sonders heftig die innere Einstellung des Gegners
erkennen läßt, und die alle nur zur Einschärfung
der öffentlichen Meinung bestimmten Pro-
klamationen beiseite schiebt. Dann tritt jedes-
mal die rauhe Wirklichkeit, wie sie auch in den
Weiten unserer Feinde herrscht, stark in den
Vordergrund. Die Barotten, die drüben aus-
gegeben werden, um angeblich die Kriegsziele
befestigen zu machen, in Wirklichkeit aber, um die
Kriegsziele zu tarnen, beziehen sich meistens
auf den Kampf für die Freiheit, für die Gerech-
tigkeit, für die Sicherheit aller Völker und für
sämtliche idealistische Zwecke. Unter diesen Ba-
rotten aber verbergen sich die eigentlichen Ab-
sichten, die man in London, Washington und Mos-
kau verfolgt, und in denen weder von Idealis-
mus, noch von Gemeinwohl irgendwelcher Art
die Rede ist. Die Engländer sind lediglich bestrebt, ihre
bisherige Weltgeltung in der Welt auf wirt-
schaftlichem und politischem Gebiete aufrecht zu
erhalten. Die Amerikaner bemühen sich, den
Engländern diese Position und möglichst große
Teile des Empires zu entreißen, und die Bol-
schewisten führen ihren Krieg mit den brutalsten
Methoden für die Ausbreitung sowohl der Sow-
jetunion wie des Bolschewismus, wobei sie nicht
die Absicht haben, irgendwelche Wünsche ihrer
englischen oder amerikanischen Freunde zu re-
spektieren.

Man sieht, daß zwischen den drei Hauptstädten
der drei Großmächte des Feindbundes keine volle
Übereinstimmung besteht, und daß bei ihnen
vielmehr das Bestreben obwaltet, auch auf Kosten
der Bundesgenossen vor allem erst einmal die
eigenen Wünsche zu erfüllen. Ein neuer Aus-
spruch des amerikanischen Marineministers Knox
bestätigt diese Bestimmung von amerikanischer
Seite her in vollem Umfange. Er hat erklärt,
daß die USA nach dem Kriege ihren Beitrag
zur „Weltfriedenheit“ auf Grund ihrer mili-
tärlichen Überlegenheit liefern würden. In die-
sem kurzen Satze ist ein umfassendes Bekenntnis
der amerikanischen Kriegsziele enthalten. So-
wohl wenn Knox von „Weltfriedenheit“ spricht,
als auch sein Hinweis auf die „militärische
Überlegenheit“, welche die USA besitzen wollen,
sind unheimlich aufschlußreiche Worte. Was stellt
Knox sich unter „Weltfriedenheit“ vor? Und was
werden die Engländer und die Sowjets zu der
Absicht der Yankees sagen, daß diese für sich
allein die militärische Überlegenheit in einer
künftigen Welt beanspruchen? Welche Probleme
setzen, wie der Feindbund unter sich Politik
zu treiben pflegt, und wie die Voraussetzungen
geschaffen sind, die die Grundtöne seines gemein-
samen Krieges abgeben.

Weltfriedenheit ist nach amerikanischer Auffas-
sung ein Zustand, bei welchem von Washington
aus nicht nur ganz Amerika und die angren-
zenden Meeresküste (so wie es in der Monroe-
Doktrin einmal vorgesehen war) kontrolliert wer-
den, sondern bei welchem der amerikanische Ein-
fluß sich ungehindert auch über die anderen Kon-
tinenten und Ozeane erstreckt. Das Recht und
Rechtssystem ist gegenwärtig das Mittel, welches
die Amerikaner anwenden, um andere Länder
von Washington abhängig zu machen und im vor-
aus eventuelle Widersprüche gegen die ameri-
kanische Weltbeherrschung umwunden zu machen.
Auch die militärische Überlegenheit, die für die
führende Rolle in einem derartigen System der
Weltgeltung erforderlich ist, zu sichern, gehen die
Yankees schon jetzt ans Werk, um die großen
Werkstätten in ihre Hand zu bringen, und
um am Ende des Krieges über eine weit höhere
Tonnage zu verfügen, als sie die Engländer
künftig besitzen werden. Diese amerikanischen
Pläne werden aber selbstverständlich auf dem
Papier stehen bleiben, denn der Verkauf des
Krieges wird dazu führen, daß nicht der Feind-
bund, sondern die Dreimächte die künftige
Sicherheit der Welt — nämlich Sicherheit vor
Bolschewismus und Kapitalismus — garantieren
werden.

Neue erbitterte Kämpfe am Kuban- brückenkopf und bei Bjelgorod

In harten Kämpfen alle Durchbruchversuche der Bolschewisten gescheitert

In Sibirien und in der Mitte der Dniepr-
fronten unsere Truppen am 8. August erneut in he-
ftigen Kämpfen gegen den an den bisherigen Schwer-
punkten mit starken Kräften angreifenden Feind. Am
Kuban-Brückenkopf lehnten die Sowjets ihre
am Vorlage mit über sechs Divisionen begrenzten
Angriffe vor allem im Bereich der von Rymkaja
nach Südbenndorf führenden Straße fort. Wieder lag
schwerer Artilleriebeschuss auf dem ganzen Ofla-
schicht, wobei die Stellungen eines Regiments allein
mit 20 000 Spreng- und Nebelgranaten eingestößt
wurden. Gleichfalls erschienen Hunderte Schlachtflie-
ger und verließen das Truppenlager durch fortge-
setzte Bombardierung. Auf einer Breite von sieben
Kilometern kamen dann die sowjetischen Verbände von
neuem ins Rollen. An der Rahtelle zwischen rana-
nischen und deutschen Verbänden, wo dem Feinde am
Vortag ein kleiner, aber sofort abgegriffener Einbruch
gelungen war, lag der Schwerpunkt des Angriffs,
der an den übrigen Abschnitten von Festungsoberhöfen
in Stärke von jeweils 20 bis 30 Panzern begleitet
wurde. Trotz des gegenüber den vorausgegangenen
Kämpfen noch gesteigerten Aufwandes an Panzern
und Geschützen und obwohl der Feind seine Vorbereitungen
im Abschnitt einer Division allein mit über
700 Flugzeugen unterstützte, gelang den Bolschewi-
sten die Ueberwindung unserer Verteidigungszone
nicht. In der Tiefe des Hauptkampfgebietes mochten
die wechselseitigen Kämpfe heftig und heftig. Einzelne Gra-

benbeschüssen igelten sich ein, und wenn sie auch schäd-
liche Panzer vor, neben und hinter sich wühlten, meinten
sie sich doch hartnäckig und gab nach allen Seiten,
bis sie im Gegenstoß die Verbündung miteinander
wieder herstellten konnten. Die Schlacht währte bis
dunkel in harte Einzelgefechte auf, in denen das Beispiel
der in vorderster Linie kämpfenden Bataillons- und
Kompanieverbände und ebenso oft einzelne Unteroffiziere
und MG-Schützen den Ausschlag für die erfolgreiche
Abwehr der feindlichen Waffen gaben. Durch den
unerschütterlichen Widerstand der Grenadiere und Jäger
wurde schließlich der Ansturm der Bolschewisten zum
Stehen gebracht, die dann im Zusammenwirken mit
der Luftwaffe zurückgeworfen wurden. Dabei ver-
nichtete die im Brennpunkt des Kampfes eingeleitete
Division in den letzten 48 Stunden allein 32 Sow-
jetpanzer durch Raketenbeschuss oder schwere Waffen
und schickte noch 10 weitere Panzer außer Gefecht.
Auch die bei Nowosibirsk, nordwestlich Rymkaja, in
den Kubankämpfen und im Laganengebiet geführten
Festungsvorbereitungen schickerten überall unter hohen
Verlusten für den Feind.

Am Rias und am mittleren Donez ent-
wickelten sich keine wesentlichen Kampfhandlungen. Sch-
lich und südwestlich Bjelgorod sah der Feind
dagegen seine zahlreichen Vorbereitungen fort. Unsere
Truppen haben hier in harten, wechselseitigen Kämpfen gegen
vordringende, aus Panzern und motorisierter Infan-
terie bestehende Angriffsfronten. Es gelang ihnen, im

Zusammenwirken mit starken Fliegerverbänden, die
durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und
über 300 Kraftfahrzeuge vernichteten, die Sowjets unter
Abbruch von 82 Panzern im wesentlichen abzuwehren
und in örtlichen Einbruchstellen abzurufen. Fühl-
bare Entlastung bei der Abwehr der feindlichen Pan-
zergruppen kam unter Grenadiere von der im Er-
kampf eingeleiteten Luftwaffe. So vernichteten die
Einheiten einer Fliegerdivision in der Zeit vom 4. bis
7. August allein 82 Sowjetpanzer und 21 Flugzeuge.
Eine der Fliegerdivisionen hatte im Verlauf der Ge-
fechte Abwehrbewegungen unserer Infanterie gegen harte
Panzervorstöße zu decken. Sie schickte dabei 28 feindliche
Panzerverstöße ab, darunter 20 vom Typ „T-34“ ab.
An anderer Stelle vernichteten Fliegerverbände am 7.
August ebenfalls beim Schuß von Truppenbewegungen,
innerhalb einer Stunde weitere 14 Panzer. Nicht
immer vermochten unsere Grenadiere den feindlichen
Panzervorstößen auszuweichen. Einige Kampf-
gruppen waren bei Beginn der Kämpfe abgeprengt
worden, doch schlugen auch sie sich nach mehrfachen
erhöhtem Ringen nach dem eigenen Einem durch. Hier-
bei führten Luftwaffenverbände durch fortgesetzte
Angriffe die offenen Planken ab, Transportflieger-
Staffeln versorgten die Truppe aus der Luft und die
trotz des feindlichen Feuers neben den marschierenden
Kolonnen landenden Sanitätsflugzeuge brachten lauf-
fend Verwundete in Sicherheit.

Am der Dnieprfront führte der Feind, durch die
vorausgegangenen deutschen Abwehrerfolge erheblich ge-
schwächt, nur unbedeutende Vorstöße, die aber unter
Abbruch von 37 Panzern bis auf eine sofort abge-
riegelte Einbruchstelle abgewiesen wurden. Von den
über 120 Panzern, die der Feind in den beiden letzten
Tagen bei Orel verlor, fiel ein großer Teil bei den
Kämpfen in den Sumpf- und Waldgebieten nördlich
Narathkino unserer schweren Waffen zum Opfer. Be-
sonders erfolgreich war hier erneut eine Sturmgeschüt-
zabteilung, die in diesen Tagen auf ihr dreijähriges
Bestehen zurückzuführen konnte. Sie fiel im Dreieck
Möser 102 Panzer, davon allein 59 an einem einzigen
Tag, zum Opfer. Insgesamt hat die Abteilung seit
ihrer Aufstellung 649 feindliche Panzer, 240 Panzer-
abwehrkanonen, 244 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge,
einen Panzerzug und einen Betriebsflugzeug vernichtet
oder erbeutet. Von den bei Orel eingeleiteten Infan-
terieverbänden erlang eine seit vier Wochen in harten
Kämpfen stehende rhenisch-westfälische Infanterie-
division erneut eindrucksvolle Abwehrerfolge. Allein
in der Zeit vom 4. bis 8. August hat sie 32, jeweils
von 30 bis 40 Panzern unterstützte Angriffe in Ba-
tallions- und Divisionstärke abgewiesen und dabei 66
Sowjetpanzer zur Strecke gebracht. Auch die Luftwaffe
sagte dem Feind durch Bombenangriffe hauptsächlich
im Nordteil des Kampfgebietes von Orel, wiederum
bedeutende Verluste zu.

Weiterhin heftige Vorstöße führte der Feind gegen
unser Fronten westlich und südwestlich Wjasma a.
Nachdem die Bolschewisten am 6. August unsere Stel-
lungen zwischen Spah-Demenist und Dorogobusch durch
zahlreiche Erkundungsangriffe abgetastet hatten, began-
nen sie am folgenden Tage mit neun Schützenbä-
tallionen und drei bis vier Panzerbrigaden unsere Stel-
lungen planmäßig zu berennen. Sämtliche Angriffe die-
ses Tages scheiterten aber unter Abbruch von 32 Pan-
zern. Nur an einer Stelle gelang es dem Feind, in
die vordersten Gräben einzudringen, doch wurde er
dort sofort abgegriffen. Weitere 63 Panzer verlor
die Sowjetarmee am 8. August, als sie mit harten Pan-
zer- und Fliegerunterstützung die Vorstöße wiederhol-
ten. Obwohl die Bolschewisten im Schwerpunkt allein
achtmal in Regimentsstärke und zwölfmal in Batail-
lionsstärke angriffen, scheiterten alle Durchbruchversuche
in wechselseitigen harten Kämpfen unter sehr hohen die-
genen Verlusten auf feindlicher Seite. Starke Luft-
waffenverbände griffen zur Entlastung der Grenadiere
wirksam in die Erdkämpfe ein und verprengten, vor
allem im Raum der von Wjasma nach Westen führen-
den Bahntrasse, harte, zu weiteren Vorstößen bereit-
gestellte feindliche Kräfte.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Erfolgreicher Verlauf der fort- dauernden Abwehrkämpfe im Osten

Auf Sizilien mißglückte feindlicher Umfassungsvorstoß

Aus dem Führerhauptquartier, 10. 8.
(S.-Ziml.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Am Kubanbrückenkopf brachen von Panzern
und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets
auf.

Während an der Rias-Front durch über-
wiegend eigene Angriffe dem Gegner ein wichtiges
Höhengebiet entzogen wurde, herrschte in den ab-
rigen Abschnitten am Rias und am mittleren
Donez nur geringe Kampfaktivität. Im Raum von
Bjelgorod dauert der Großkampf an. Durch wach-
sende Angriffe der Luftwaffe hat der Feind besonders
in diesem Abschnitt schwere Verluste. Westlich von
Orel scheiterten auch gestern alle Durchbruchver-
suche der Bolschewisten in schweren und für den Feind
verlustreichen Kämpfen.

Auch südwestlich und westlich Wjasma griffen
die Sowjets nach Heranzuführung neuer Kräfte und
unter Einwirkung von Panzern, Flammwerfern, Salvo-
geschützen und Schlachtfliegern ununterbrochen an. Mit
Unterstützung harter Kampf-, Sturm- und
Schlachtflieger-Geschwader der Luftwaffe wiesen unsere
Truppen alle Angriffe unter hohen feindlichen Verlusten
ab und schloßen eine große Zahl von Panzern zu-
sammen.

Südlich des Ladoga-Sees wurden die auch an
dieser Front wieder aufzunehmenden Angriffe der Sow-

jets abgewiesen, zum Teil bereits in der Entwicklung
verhindert.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets an der
Dnieprfront 215 Panzer. In Luftkämpfen wurden
am 8. und 9. August 119 Sowjetflugzeuge ver-
nichtet.

Im Nordabschnitt der sizilianischen Front
wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Der Verlauf,
welcher Nordflügel mit schwachen Kräften über See
zu umfassen, verzögerten unsere Truppen im Gegenan-
griff. An den übrigen Frontabschnitten herrschte nur
geringe Kampfaktivität. Bei der Bekämpfung von
Schiffswarnern an der Nordküste trafen schwere
deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Zerstörer.
Im Seegebiet von Augusta wurden drei mittel-
große Frachter versenkt sowie ein Kreuzer und zwei
kleine feindliche Einheiten beschädigt.

Nach Tagesangriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen
einige Orte der beleagerten Westgebiete waren in der
vergangenen Nacht Verbände der britischen Luftwaffe
Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Man-
heim. Es entstanden Brandschäden in den Wohn-
gebieten. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste.
Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 13 feind-
liche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Seestreitkräfte, Fortsatz von Handels-
schiffen und Marineflak schossen in der Zeit vom
1. bis 10. August 42 feindliche Flugzeuge ab.



Bereit sein ist alles. Scherl-Bilderdienst-Autofoto
Ungeachtet der Bedrohung der deutschen Heimat durch die feindlichen Truppenangriffe ist es die Pflicht
jedes einzelnen, sein Haus in jeder Luftschadensbereitschaft zu erhalten. Sand und Wasser werden in alle
Räume der Wohnung, in die Treppenhalle, Böden und Keller. Das Luftschutzhäuschen muß stets geöffnet
bleiben. Decken gehören unbedingt dazu. Die Abnahme von Lebensmitteln und Getränken in den Luft-
schutzraum ist unerlässlich.

Neuester Link in Kürze

Der Führer
hat Professor Alfons Dopsch in Wien aus Anlaß
der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-
Medaille verliehen.

Der deutsche Volkshalter in Kanton, Dr. Wortmann,
wurde vom Präsidenten Wang Shih-chang zur Über-
reichung seines Beglaubigungsscheitbens empfangen.

Gauleiter Sander
sprach im Rahmen einer Großkundgebung der Kom-
munisten Frankreich der RSDAP in Paris. Er
führte u. a. aus: Das deutsche Volk durchläuft im
Augenblick seine größte, wenn nicht die härteste
Epoke. Jeder muß die dafür tief angemessene
Entschlossenheit an den Tag legen. Hinter der Front
steht das Heer der deutschen Arbeiter, das ergänzt
wird durch ein Heer haffester europäischer Ar-
beiter. Dieses europäische Arbeiterbataillon ist
ein Zeichen für die feste Verbindung, die Europa
durchmacht. Mit dem Führer marschieren Heer und
Volk und marschieren europäische Kolonnen für den
Sieg und für die Befreiung eines gerechten Ge-
schicks.

Zur die Hausfrau

Kleines Kapitel von der Badeanstaltung

Wer kennt sie nicht, diese überflutende Freude, die uns alle überkommt, wenn wir an heißen Hundstagen endlich soweit sind, uns in die kühlende Luft zu begeben. Wir sind nun ernsthaft vorzüglich durch ausgiebige Schwimmen unsere Freude befeuert oder durch lustiges Zungen, Wässern und Ballspielen im Wasser. Natürlich legen wir als erste Gedächtnis auch Wert darauf, hübsch und vorzüglich beim Baden auszugehen. Da möchte ich gleich vorausschicken, daß es sich hier nur um Spiel und Sonnenbad am Strande handeln kann. Im Wasser selbst sieht man ja doch so gut wie nichts von uns. Das trüht uns schon über den Mangel an Punkten, der sich beim Zusammenstellen der Badeausstattung bemerkbar macht, besonders wenn die vorhandene Badewäsche nicht mehr nach Wunsch sein sollte. Aber mit einigen Geistesbrüngen wird schnell etwas Hübsches zugeeignet.

Wichtig der Bademantel ist lang, atmungs- und eng. Aber an Hand eines Schrittmessers entwirft aus ihm ein kurzer weiler Paletot bis zum Knie, der sehr flott aussieht. Man schenkt genauen auch schon andere Ausschläge und ein dazu passender Gürtel, der dem alten Bademantel eine neue feine Note verleihen kann. Die Farbe ist nicht so wichtig. Je dunkler, desto besser! Das sei die Parole für Spiel und Sport am Strande. Sicher findet sich noch ein alter Mantel, um den Bademantel freundlich zu gestalten. Er kann gestreift, gebümt, kariert sein — je nach dem Aussehen des Bademantelstoffes, zu dem er passen soll. Natürlich, wenn sich am Prototypen lange Fäden und Fuffeln zeigen, so schneide man sie nicht ab, sondern fähle sie nach links durch, um sie dort zu verbergen.

Nun zum Badanzug selbst. Wie schon vorher erwähnt, kommt es nur auf das gute Aussehen während des Aufendehens am Strande an. Also ist der alte Anzug im Wasser noch immer seine Dienste. Für den Strand dagegen greifen wir zu einem alten, ausgedienten bunten Sommer- oder Strandkleid, um uns ein kurzes kombiniertes Strandbändchen mit passendem Oberteil zu machen. Das ist so einfach und erfordert so wenig Stoff. Reicht es nicht mehr zu einem Kopftuch, das man als Turban oder ähnlich geformten tragen kann, so kauft man sich eines dieser reizenden China-entworfenen, die zur Badezeit auch in diesem Jahr in den Kaufhäusern zu haben sind. Sie sehen sehr originell aus und schützen vor allzu greller Sonne. Weht es dann ins Wasser, so wird der feine feine Strandanzug mit dem Badetrift vertauscht und flugs, ehe sich die anderen versehen, geht es hinein in die kühlende Flut.

Badehaube muß man nicht haben; man braucht also nicht zu trauern, wenn keine mehr vom vergangenen Jahre vorhanden sind. Gerade in letzter Zeit haben wir immer wieder gehört und gelesen, wie gesund das Barfußlaufen ist. Es hilft Bein- und Fußmuskeln und verleiht einen natürlichen und freien Gang.

Vor allem aber wollen wir einmal darüber nachdenken, wie wir unsere Badewäsche pflegen und waschen: Meist wäscht man alles nach ein, was und schneidet es möglichst eng zusammen, verlegt es bis zum nächsten Tage. Das ist natürlich der Grundfehler. Auch der Badanzug muß oft regelmäßig gewaschen werden. Schon um das gebläute Wasser, das in Badeanstalten aus hundertfachen Gärten angewandt wird, zu befeuchten. Ebenfalls ist dem Anzugstoff das Salz des Meerwassers zuzufügen, und schließlich häutet ja auch der Körper aus. Das gleiche gilt auch für Badetuch und -mantel, denn durch das Wetrodnen bringt ebenfalls Chlor- und Salzwasser in die Stoffe ein und zerstört Gewebe und Farbe. Die Badehaube trocknet man

sofort nach Gebrauch vorzüglich ab und hängt sie im Schatten zum Trocknen auf. Vorsicht bei ihrer Benutzung mit Handtüchern, Schwämmen und Querschnittsnetz und gut — Badewäsche soll stets auf dem schneidlichen Wege getrocknet werden und nicht zu eng eingepackert sein.

So ist im Grunde genommen ja so herlich wenig, was man gebraucht, um am und im Wasser glücklich und froh zu sein. Natürlich nur ein selbstgekaufter Badanzug und ein Handtuch. Dazu aber sehr viel Licht, Luft und Sonne und einen ganzen Sad voll guter Laune. Natürlich — für uns Stadtkinder nicht zu vergessen: Ein wenig Kreem, um eine schön und gleichmäßig gebräunte Haut zu erzielen, die den Reiz aller erregt!

Etwas Gutes für die Kinder

Jugendliche brauchen für ihren Körperaufbau auch Jucker. Von kommt dieser natürlichen Förderung der Verdauung dadurch etwas nach, daß der Speisestoff möglichst viel Verwendung bringt. Statt der Haferflorensuppe empfiehlt sich gelegentlich mal ein „kalter Brei“. Haferfloren werden in ungekochtem Zustand mit etwas roher Milch und Jucker darat vermischt, daß sie nach schon halbflüssigen stehen einen köstlichen Brei ergeben. Am besten läßt man sie über Nacht in etwas Wasser vorweiden. Auf diese „rohe“ Art bleibt der Stoff durch das Kochen etwas verminderte Vitaminmenge voll erhalten. Falls möglich, gibt man beim Anrichten noch etwas Fruchtstück dazu, wodurch der Brei — besonders bei Kirschen und Himbeeren — eine appetitliche Farbe erhält. Ebenso bilden Kompott, wie auch rohes, wenn nötig zerhacktes Obst eine sehr gesunde Beigabe. Falls noch vorhanden, verwenden Honig, Nüssen und gehackte Kräfte den Geschmack. Weißbrot, Zwieback, und auch Schwarzbrot kann man zum Siraden der Haferfloren verwenden oder sogar ganz an deren Stelle geben, indem man das Gebäck zerbröckelt und mit den oben angegebenen Zutaten vermischt.

Ist die unangekochte Milch sauer geworden, läßt man sie erst ganz dick werden, quirt sie mit Jucker und läßt dann aber die Fruchtstücke fort, weil zuviel Säure dem Kindermagen schaden könnte.

Als sommerliches Getränk ist gut gequirlte und gezuckerte saure Milch für Kinder und Erwachsene ein vollkommenes Getränk und zugleich als Verdauungsmittel sehr gesund.

Auch frische Eier können beim Kochen sparen

Es handelt sich um Eier mit ungelochter Schale. Beim Kochen dehnt sich die Schale verziehen aus und es kommt zum Springen der Schale. Die Ursache zu der ungelochten Schale liegt in einem fehlerhaften Verhalten des Eileiters, bei dem sich ungleichmäßig abgekühlt wird.

Für den Speisestoff

Strohbröckchen: 250 Gramm Mehl, 60 Gramm Fett, ein halbes Ei, wenn vorhanden etwas Vanillezucker, 100 Gramm Zucker, einen halben Teelöffel Backpulver in etwas Wasser oder Milch auflösen. — Mehl sieben, Fett in Flüssigen und die übrigen Zutaten hinzugeben, einen geschmeidigen Teig kneten, wasserdichte Kugeln auf ein Blech legen, bei Mittelhitze etwa 20 Minuten backen.

Haferflorenplätzchen: 125 Gramm Haferfloren, 150 Gramm Mehl, 80 Gramm Fett, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, 4 Eßlöffel Milch. — Haferfloren etwas wässern, mit dem Mehl vermischen, Fett in Flüssigen und die übrigen Zutaten hinzugeben, einen Teig kneten. Plätzchen auf ein geölktes Blech legen, bei Mittelhitze goldgelb backen.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Sachs
Verlag H. Schöningh, München
34 (Nachdruck verboten)

Da umher Gottfried seinen Blick von ihr; vielleicht blickte ihn die Nachtstimmungsform, die auf ihrem goldenen Gesicht lag.

Beide stiegen sie jetzt um eine unterhaltende Fortsetzung. Und beide blickten sie wie verändert von etwas Mädchenhaftem aneinander vorüber.

„Gnädiges Fräulein, sollte ich nicht doch morgen vorprechen?“

„Walter mühte sich bald hier sein,“ sagt sie leise. „Er will ihn nicht aufhalten und müht sich, daß die Minuten dieses Festmahlens bestmöglich ausfüllen.“

Zwei Menschenhafter Leben am Fuß eines unheimlich schneebedeckten Berges. Tief unten spiegelte Wasser, hellere Jahre zeigen sie und die erste Stufe zum Gipfel, das letzte Namen hat.

Und sie aus Grund dieses Glückes eine schmerzliche Perle.

„Wie darf er sie haben.“ Gottfried steht in ein knarziges Mädchenlächeln, als er sie unvermittelt anschaute. Das gibt ihm zu denken, besonders der Ausdruck, der wachsende, der sich zu einem Mädchen gab, wie er es oftmals an Mutter sah, wenn sie etwas gebened wollte, was schmerzte.

„Er weiß nicht, daß ich keine Seele haben darf in einer für und ihn ganz fremden Schönheit.“

Gottfried kann sich aus ihrer Nähe nicht lösen; ein goldenes Aueal hat zu reden begonnen, leise, zart, und die Worte miteinander sind klammig.

„Fräulein Gertrud!“ ruft er, „ich muß mich doch gehen, es ist an der Zeit.“ Das sagte sie Wahrheit.

„Es ist an der Zeit.“ Dem sein Herz rüttelt Sturm und wenn es stürmt, wird es den Gottfried her heiß und weh.

Und wieder ihr Blick, der Unausgesprochenes, Zauberkraftes brüt.

„Auf Wiedersehen, Gottfried!“

„Sie grüßt mich damit für eigenes Bedauern um und tut den ersten Spatenstich im Leben.“

„War es nicht über ungenügend, hat er sich getuschelt?“ Gottfried hat sich in der Gewalt. Nur um etwas zu sagen, fragt er nach dem Mädchen.

„Der geht im Herbst auf die Insel nach Gey oder Wien. Er hat große Liebe. Alles begriff ich ja nicht an ihm,“ redet sie drauf los, nur froh, einen Faden gefunden zu haben, den sie weiterführen kann, er könnte auch hier sehr Stille sein machen. Papa sagt, er soll sich brauchen den Kopf ansetzen, er wird ihn hinhalt halten. Vater hat die Ansicht, ein Mensch werde erst dann etwas Vollwertiges, wenn er nicht an den Werten der anderen vorbeigeht.“

„Denken Sie nicht daran,“ will sie ihm darüber weghelfen.

„Er weißt der Erinnerung nicht lange aus.“

„Was um vergessen? So ein Kampf um eigene Ich, um Brot und das nackte Leben verdirbt nur den, der das Leben nicht nehmen kann. Willst du nicht mich gerade dieser Hunger um ein halbes Jahr?“

Gottfried scheint verzogen zu haben, daß er einem jungen Mädchen gegenübersteht, das die Tage im Sonnenlicht sah und nicht den letzten Gedanken eines Höhenstärkers folgen kann. Er spricht sich frei und blickt über sie hinaus in jene Weite, die seine Flügel braucht, um sie zu finden.

„Heute kam ich nicht einmal mehr sagen, ob ich zu den ehelichen Menschen gehöre. Im Gegenteil. Die Grenzen, die mich selber ein gemacht haben, sind gefallen. Aber ich bin froh, daß ich sie einmal gefühlt habe. Dadurch lernt man Sterne jucken, die man sonst nicht gefunden hätte.“

„Was meinen Sie damit?“ ruft sie bewundernd vor ihm. „So wie ich haben Sie früher manchmal mit

dem Mädchen gesprochen. Was meinen Sie damit, mit diesen fremden Sternen?“

„Er ist geradeheraus aus der Welt, in die er auch das kleine Mädchen mitgerissen hat. Wo war er nur wieder in diesen Augenblicken?“

„Gibt es nicht Sterne, die er nicht erschauen kann und nicht?“

„Ich bin ein toller Träumer“, versetzt er ihre warme Frage. „Was müssen Sie mir von mir halten?“

„Das war aber so schön, was Sie vorher sagten, daß ich es nie vergessen werde. Ich denke an vieles, was Sie früher am Heimgang von der Schule mit dem Mädchen sprachen.“

„So? Während ich geglaubt habe, Sie könnten neben uns von Puppen, Fern und Jazzen, haben Sie was dabei lächeln ausgehört?“

„Sie schauen sich an und lachen beide. Aber nicht wie Kinder, die irgend ein Spielzeug verlieren; es klingt ein lebensnahes, verwandtes Lachen mit, das sie eigen berührt.“

„Sie sprechen oft so schön wie ein Buch“, gesteht sie ihm.

Gottfried wird darauf fast verlegen, als wäre Gertrud an ein Gebotnis herangefahren, das er sich selbst nicht einmal vorzuzahlen getraut.

„An was denken Sie jetzt?“

„Das kann ich Ihnen wohl nicht gut sagen“, versetzt er sich. Soll er diesem halben Kind seine verborgene Welt anrufen, in die er einmischen, nicht einmal seine besten Freunde schauen läßt? Bestände ein Frauenherz das Hinübergehen in den Schatz der Liebe? Das wolle Befragten über die hingefahrenen Schicksal? Den Ruf der im Dunkel Schweigens? Sein Wort gilt nicht der Harmonie des Lebens. Er ist der Warnende, der den blühenden Egoismus der Schlemmer gebietet und die Not der Beklögten riefet. Sein Wort muß anklagen aus Gemüßen der Menschheit, die nur zu leicht in sich selber den anderen verlegt.

„Jammern seiner heulen Sterne begegnet er aber seiner eigenen Seele. Sie liegt nicht immer im Licht, sie geht in der Finsternis wie viele andere und kann das ruhige Wandern nicht lassen, weil — weil in der Brust ein Stachel sitzt, den auch sehr Aufbaumülle nicht beruhigen kann.“

Gertrud muß immer in sich ihr halb abgemundenes Gesicht bilden, das ihnen hat, die von wenig sonnigen Stunden reden können.

„Ich möchte Sie einmal noch froh und glücklich sehen“, ruft sie leise Antwort auf seinen fragenden Blick.

„Glücklich?“ — Gottfried muß sich erst den Begriff so vorstellen, daß er versteht, was sehr Glück einschließt. Jeder sieht es anders, fast es anders. Und wie er tief in sich selbst hineinkläutert, da weiß es ihm zu in einem Wort, das alles in sich birgt: Weisheit. Aber nicht die begreift eines Raumes, sondern die in Wandern blühende einer Seele, die ihm allein gehört, die für ihn da ist, so ihm spricht, auf ihn wartet, die ihn versteht und mit ihm geht, die unbedingte mit ihm in den Tempel tritt, die ihn gut macht und weh und wieder lacht für den Kampf, der vor den Toren seiner Sehnsucht harret.

„Gut“, wiederholt er mit schwerer Stimme, „das ist für mich nicht leicht zu finden, obwohl es oft nur einen einzigen Menschen braucht, der eine Seelentausch ausfüllt.“

Gertrud hält den Atem an. Sie steht auf stillerem Grund vor ihm und wagt kein Schritt nach vorne zu tun. Sie möchte etwas erwidern und kann das Fräulein zu ihm nicht klagen, obwohl sie es gerne täte.

„Es leichter Schritt kommt die Stille heraus. Es ist wie Erlösung für beide.“

„Ist das aber nicht, Gottfried, daß Sie einmal kommen“, begrüßt ihn die Träne herlich. „Ich habe Sie eigenlich schon lange erwartet. Wie Melodien haben Sie doch so viel freie Zeit!“

Auch ihr gegenüber verschiebt er, daß er Tag und Nacht der weihen Wesen sah und viele füllte. Doch er sah kaum Zeit haben, etwas Ordentliches zu essen, daß ihm Schlaf ein fremder Begriff geworden ist. Aber er hat es nun geschafft und man wartet er nur noch den Entschluß des Verleges ab.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Hainichen und Umgebung
Amtl. Bekanntmachung.
Volkschule Hainichen.
Die Eltern der diesjährigen Schulanfänger werden gebeten, am Freitag, dem 12. August 1943, abends 20 Uhr im Saale des „Amtshof“ zu einer **Eltern-Beisprechung** ohne die Kinder zu erscheinen. — Die Aufnahme der Reulinge erfolgt am Montag, dem 16. August 1943, vormittags.
Der Rektor der Volksschule Hainichen.

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Mittwoch 20 Uhr
letzte Vorstellung:
Meine Freundin
Josefine!
In den Hauptrollen:
Hilde Krahl,
Paul Hubschmid usw.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Familien-Ereignisse
durch eine Anzeige bekanntgeben.
Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
Willy Jackisch u. Frau
Toni geb. Krell
Bad Lauterberg/Harz
Kammerstraße 26.

Eine Fahrt nach Graunau
(Oberbayern) für zwei Personen, 14 Tage (15. 8. bis 29. 8.) kann nicht angetreten werden. Zu melden sofort Ruf 539, Hainichen.

Frauen und Mädchen
für leichte Kontrollarbeiten werden dauernd eingestellt. Für Erwerbstätige ist günstige Gelegenheit für eine leichte, angenehme Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
G. m. b. H., **Hainichen.**

Flügge Gänse
zur Jagd verkauft
Schindler, Riechberg.

Oefen - Herde
auf Bezugschein sofort lieferbar.
August Greif, Hainichen.

Großer Lagerraum
in Hainichen zu mieten gesucht.
Angebote erb. unter „Lagerraum“ an den Tagbl.-Verlag Hainichen.

Verdunklungs-Rollos
alle Größen am Lager bei
August Greif - Hainichen.
Oberflözkohle
markenfrei — bei
Herrn Kürschner Nacht,
Hainichen. — Ruf 345.

Gebr. Kisten, auch befehlte Riffenteile, Karbidtrommeln u. a. Blechgefäße, m. u. ohne Deckel, auch umlichte, z. B. Preis zu laut. gesucht. Angebote u. F 185 an die Verlage Frankenberg u. Hainichen.

Krowal
Garant guter
Arsenol-Präparate
— seit 1908 —
Chem. Fabrik
Krowal-Lauscha G. m. b. H.
Ehrh.

Eine Landjahr-Brosche
von Gottlob Wühlisch die Hofworte verloren. Bitte abzugeben in der Polizeistation Frankenberg.
1 2 große Petroleum-Zug- (Hohl) Erd-Explosionen gesucht.
Frankenberg, Ruf dem Wind 27.

Welt-Theater!
Noch bis Mittwoch
in Erstaufführung:
Späte Liebe
Ein Frauenstückchen — von Dichter unserer schönsten Filme, von einem Regiekollektur ersten Ranges gestaltet und von der unvergleichlichen
Paula Wessely
geprägt!
Neueste Wochenschau!
Anfang **17.30 u. 19.45** Uhr.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Suche für meine Tochter
für sofort oder später eine Randjahrstelle. Offerten unter G 381 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Schuhcreme einparieren!
Guttalin
eignet für
Sollat handhabbares Auf-
tragt genügt. Ein
trüben lassen. Davon
verfülltes, gelbes.
Der Glanz wird sichtbar
und man spürt
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Soll nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
über in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Ehrh.

Mitteilungen d. NSDAP.
Ortsgruppe Frankenberg.
Wibel-Gruppe 34/181.
Deute Dienstag, den 10. 8. 1943, stellt die gesamte Gruppe 20 Uhr ihr a. r. an der Weigerstraße. Auch bei Regenwetter! Arbeitsdienstkarte und Beutel z. Arbeitsdienst mitzubringen. Das Erhalten eines jeden Wibel ist Pflicht. Die W.-Gruppenführerin.

KARLSRUHER PARFÜMERIE
UND FOLIEFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALANDERBRIA
KOSMETIK

17jährig. Mädchen
sucht für Eltern **Pflichtjahr-**stelle auf größerem Gut.
Offerten erbeten unter J 388 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Weißer Holzpappen
70x100 cm — erhältlich bei
G. G. Rothberg, Frankenberg
Markt 9.

Jungler Mann sucht
Rost- und Schlafstelle
Offerten erbeten unter K 384 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Soll neue Harmonika gegen guterhalt. Radioapparat
(10- oder Gleichstrom) zu tauschen gesucht. Offerten unter H 382 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Schicksal, wie bist du hart!
Bei den Terrorangriffen fand meine innigstgeliebte Gattin, liebe Tochter, Schwägerin, Schwester, unsere herzensgute Schwägerin, Schwesterin u. Tante, Frau
Liesa Lemke
geb. Herzog

im 38. Lebensjahr nach qualvollen Schmerzen, für uns viel zu früh, den Tod.
In diesem Herzeleid
Emil Lemke (z. Zt. im Felde)
ihre Heben Schwestern, Vater und alle Angehörigen.

Hamburg, Frankenberg, Stollberg, im August 1943.
Die Beisetzung erfolgt im engsten Kreise auf dem hiesigen Friedhof.
Ihr Loben war Liebe u. Arbeit!

Dankagung. Für die liebevollen und wohlwollenden Beweise langjähriger Teilnahme u. Verehrung, die uns beim Heidenfest unserer Eltern, guten Vaters, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Oheims, des Obergehr. **Helmut Naumann**, in so reichem Maße in Wort und Schrift zufließen ließen, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
In stiller Trauer
Friedrich Arno Naumann
Frankenberg (Pflanzberg Nr. 17).